

Konsistenz

Da das Kind die Erfahrung verschiedener Konsistenzqualitäten machen soll, ist es wünschenswert, daß von etwa holzharter bis schaumstoffweicher Konsistenz eine differenzierbare Stufenreihe vorliegt. Der Übungseffekt überwiegend weichen Spielzeugs ist aber dem festeren Konsistenz unterlegen. Es wäre darum falsch, die Spielzeugherstellung für behinderte Kinder z. B. stärker auf Schaumstoffbasis zu orientieren.

Farbe

Man sollte sich nach Möglichkeit auf Grundfarben beschränken. Doch die vielschichtige Bedeutung der Farbgestaltung in ihrer ursächlichen Beziehung zur Problematik bedarf noch eingehender Untersuchungen. Wasserfestigkeit und Ungiftigkeit sind selbstverständlich. Wichtig ist außerdem, daß die Farbe nicht abblättert. Bei der Verwendung von Holz kann bei schöner Maserung auf jede Farbe verzichtet werden. Farbzusammenstellungen sollen sparsam in der Verschiedenheit und in der Gesamtwirkung nicht verwirrend sein.

Haltbarkeit

Mit jeder Form gestörter Bewegungskoordination ist Ungeschicklichkeit verbunden, die an die Haltbarkeit des Spielzeugs gesteigerte Anforderungen stellt. Eine Gefahr bei zerbrechlichem oder leicht demontierbarem Spielzeug liegt darin, daß sich ein behindertes Kind an Splintern, Bruchgraten, ausgezogenen Rad-Achsnägeln u. ä. leichter als ein gesundes Kind verletzen kann. Es ist deshalb besonderer Wert darauf zu legen, daß für Teilverbindungen nur Kleber oder Zapfen verwandt werden und die Teilmontage so gestaltet wird, daß beim möglichen Entzweigen Verletzungen weitgehend ausgeschlossen werden.

Auswahl des Spielzeugs

Am häufigsten wird der Fehler begangen, nach dem Geschmack des erwachsenen Käufers oder nach dem Kalenderalter des Kindes zu wählen. Das kann für ein entwicklungsgerechtes Spielen, ganz besonders für das eines behinderten Kindes, einen schwerwiegenden Fehler bedeuten. Für die Spielzeugauswahl darf nicht das Kalender-, sondern allein das Entwicklungsalter ausschlaggebend sein.

Bereits das für die Kleinsten bestimmte Spielzeug soll in besonders hohem Maße Aufmerksamkeit wecken, weil die spontane Aktivität behinderter Kinder oft vermindert ist. Werden dazu neben Farbe und Gestaltung auch Geräuscheffekte benutzt, so dürfen diese nicht zu laut oder schrill sein, weil viele hirngeschädigte und bewegungsgestörte Kinder ausgesprochen schreckhaft sind.

Durch ausgeprägte bewegungsstimulierende Eigenschaften können spielerisch Gebrauchsbewegungen auf dem Wege einer Selbstbehandlung trainiert werden. Diese Bewegungen sollen Fassen, Halten, Drehen und Schrauben in verschiedenen Griffarten und Handstellungen beinhalten und sich bis zu Selbstständigkeitsübungen (An- und Ausziehen von Puppen mit Betätigung verschiedener Verschlusarten von Kleidungsstücken) und Vorübungen zum Halten eines Schreibgerätes erstrecken.

Für schwere Handbehinderungen, bei denen freie Handbewegungen zunächst nicht möglich sind, empfehlen

sich Spielformen, die bestimmte impulsaktive, aber passiv richtungsgelenkte Bewegungen erfordern, um zu einem Erfolgserlebnis zu gelangen.

Für die aktive Behandlung von Koordinationsstörungen sind Steckspiele in verschiedenen Größen- und Schwierigkeitsvariationen unentbehrlich. Sie sollen die Koordinationsschulung mit der Förderung der Differenzierungsfähigkeit nach Form, Größe und Farbe verbinden und auch freies Gestalten ermöglichen. Diese Spiele müssen auch für bettlägerige Kinder zu verwenden sein, wie es z. B. für die Magnet- und Hafttafeln zutrifft.

Eine große Bedeutung haben Spielsachen, welche die aktive Körperaufrichtung in der natürlichen Stufenfolge unterstützen, die, von der Bauchlage ausgehend, über den Vierfüßler- und Kniestand schließlich zum freien Stehen führt. Dafür haben sich, neben großen Gymnastikrollen und Bällen, auch Tiere mit guter Standfestigkeit als wertvoll erwiesen. Beim Training der Fußabstützung können Schaukeltiere helfen. Auf ihnen können neben der Körperaufrichtung auch Gleichgewichtsübungen durchgeführt werden, die bei vielen entwicklungsverzögerten Kindern über lange Zeit notwendig sind. Dabei sind Spieltiere günstig, die verschiedene Sitzarten erlauben. Besonderer Wert ist auf den Reitsitz zu legen, weil die damit verbundene Hüftabspreizung für einige relativ häufige Hüfterkrankungen erwünscht ist.

Alle genannten Hinweise sollten auch für den Bedarf einer Altersgruppe in mehreren Variationen realisiert werden, weil viele Übungen, die wir durch das Spiel in die Eigenaktivität des behinderten Kindes überführen wollen, über lange Perioden hin wiederholt werden müssen und bei fehlendem Reizwechsel das Interesse des Kindes verlieren.

Eine begrüßenswerte Initiative der Entwicklungsstelle für therapeutisches Spielzeug in Sonneberg, von der uns wertvolle Muster zu Testzwecken überlassen wurden, veranlassen uns zu dem Vorschlag, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die im Angebot befindliches Spielzeug für Behandlungszwecke behinderter Kinder zu überprüfen und Neuentwicklungen zu unterstützen hätte.

Therapeutisches Spielzeug

Material:

Rupfen naturfarben mit rotem und blauem Leder besetzt

Gestaltung:

*Entwicklungsstelle für therapeutisches Spielzeug,
Sonneberg, unter Leitung von Frau Helene Haeusler*

Hersteller:

Josef Leven KG, Sonneberg

Das Spielzeug erhielt auf der Unionsausstellung, Moskau 1969, im Rahmen der Ausstellung des Zentralinstituts für Gestaltung „Funktion – Form – Qualität“ eine Bronzemedaille